

orientalischer Liebeslyrik (das Hohe Lied), der neu erwachende Herz-Jesu-Gedanke herauskristallisiert, der, besonders im ältesten Herz-Jesu-Hymnus, Eigengut der Prämonstratenser wird. M. K.

Aus Land-
schaften
und
Ausland E. Klebel, Siedlungsgeschichte des Deutschen Südostens (Veröff. d. Südostinstituts München Nr. 14). München 1940, Schöf; 131 S. Die neueste Arbeit Kl.s, die „das Werden des geschlossenen Volksbodens von Tirol bis in die Oberpfalz schildern“ will, zeigt alle Vorzüge, aber auch gewisse Schwächen seiner erstaunlich fruchtbaren Feder; umfassendes Wissen auf Grund einer ausgebreiteten Quellen- und Literaturkenntnis, großzügigen Aufbau, Weite des historischen Blicks, aber auch eine manchmal verblüffende Kühnheit der Einzelbehauptungen. Was hier auf knappem Raum von der Vorgeschichte über das Siedlungswerk der Bajuwaren, deren Herkunft von den Markomannen abgelehnt wird, Slawen, Franken, über sächsische und fränkische Kaiser und ihre Grenzziehungen, Grundherrschaften und Rodungen, Städte und politische Gebilde des Südostens bis zum „Schwarzen Tod“ von 1348 mit einer Fülle von Tatsachen und Beobachtungen dargeboten wird, ist in jedem Fall anregend und aufschlußreich, verlangt aber einen kritischen und kenntnisreichen Leser. Manche genial hingeworfenen Urteile und Aufstellungen bedürfen der Nachprüfung.¹⁾ Bedauerlich ist das völlige Fehlen von Kartenskizzen, die den reichen Inhalt erst wirklich zur Anschauung brächten und gerade in siedlungsgeschichtlichen Arbeiten unentbehrlich sind. Vielfach berührt sich Kl.s Darstellung mit unserer auf enger gestecktem Raum und mit teilweise anderen Zielen aufgebauten Gemeinschaftsarbeit „Gau Bayer. Ostmark. Land, Volk u. Geschichte“, hrsg. v. H. Scherzer, Deutscher Volksverlag München (1941). Beide gleichzeitig unternehmen Werke hätten voneinander Gewinn ziehen können.

Erlangen. E. v. Guttenberg.

Friedrich Walter, Wien. Die Geschichte einer deutschen Großstadt an der Grenze. 1: Das Mittelalter. Wien 1940, Holzhausen; 293 S. Dieser erste Teil eines auf drei Bände berechneten Werks füllt eine oft beklagte Lücke. Es fehlte bisher eine für breitere Kreise lesbare Geschichte Wiens, die dem Stand der Forschung entspricht. Diese Aufgabe zu bewältigen ist W. vollauf gelungen. Er hat eine sehr ausgedehnte Literatur in umsichtiger Weise verarbeitet und ein lebendiges Bild des älteren Wien gezeichnet, das alle Seiten des Lebens

¹⁾ Die vielumstrittene Ortsnamentheorie Arnolds läßt sich in dieser apodiktischen Form (S. 36) nicht abtun. Daß Oberfranken z. B. Karls d. Gr. zu Thüringen zählte (S. 49), wird durch Wiederholung aus DA. 2, S. 38 nicht richtiger. Über die Orlamünde im Vogtland, die Frühzeit des Egerlandes (S. 99), die Abstammungstheorien der Liutpoldinger, Babenberger und Formbacher (S. 113f.) ist das letzte Wort wohl noch nicht gesprochen.